

Überleben in Kanada und anderswo Essay

Je mehr ich mich im Zuge dieser Arbeit mit Margaret Atwood beschäftigt habe, um so mehr mußte ich feststellen, daß ich mich auf brüchiges Eis begeben. Margaret Atwood ist keine Autorin der Schnörkel, der Metaphern um des Versteckspiels willen. Das macht ihre Besonderheit aus unter den seltenen weiblichen Dichterinnen (warum so selten, darüber werde ich noch an anderer Stelle sprechen) und ihre Unverwechselbarkeit bis hin in den europäischen Raum. Margaret Atwood reiht die Fakten nüchtern aneinander, wie eine Ärztin, die die Symptome einer Krankheit sachlich analysiert. Die Krankheit heißt bei ihr "westliche Industriegesellschaft und ihre patriarchalischen Strukturen" - ein roter Faden, der sich durch ihre sämtlichen Romane zieht. Eine beunruhigende Krankheit wie ich meine, in einer Zeit, wo als allein seeligmachende Ordnung die Marktwirtschaft gilt.

Margaret Atwood ist 1939 geboren, studierte in Harvard amerikanische Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart und veröffentlichte bereits mit 23 Jahren ihren ersten Roman "Die eßbare Frau". Was ist kanadische Literatur, was unterscheidet sie von der englischen und amerikanischen, ist eine zentrale Identitätsfrage, die sie sich in ihrem Essay "Survival" gestellt hat und die sie mit dem in der kanadischen Literatur immer wiederkehrenden Motiv des Überlebens beantwortet. Überleben im biologischen, existentiellen und kulturellen Sinne. Gerade die kanadische Literatur ist von schreibenden Frauen mitgetragen worden, auf deren Tradition sich Margaret Atwood bezieht ("The Journals of Susanna Moodie"). Margaret Atwood sagt dazu: "Wir sind an diesem Ort alle Emigranten, selbst wenn wir hier geboren wurden. Das Land ist zu groß, als daß sich hier jemand völlig zu Hause fühlen könnte, und in den unbekanntesten Teilen bewegen wir uns ängstlich wie im Exil, wie Eindringlinge. Dieses Land ist so beschaffen, daß man es für sich erwählen muß; es ist so einfach es zu verlassen - und wenn wir uns für ein Hierbleiben entscheiden, entscheiden wir uns dennoch für eine Dualität."

Betrachtet man die Geschichte Kanadas, so wird das Abgrenzungsbedürfnis, die Suche nach einer eigenen Identität, nicht nur im literarischen Sinne, der Kanadier gegenüber ihrem übermächtigen Nachbarn, nur allzudeutlich. Kanada ist ebenso wie die USA ein multinationales und multikulturelles Land, das sich vorwiegend aus englischen, französischen und russischen Einwanderern zusammensetzt. Das Motiv des latenten Antiamerikanismus findet man auch bei Margaret Atwood wieder. Der kanadische Geld- und Kapitalmarkt ist eng mit dem amerikanischen verflochten, der wirtschaftliche Aufschwung begann nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Aufschwung in der Rüstungsindustrie und der Ausbeutung der Bodenschätze. So beträgt der Anteil der USA am Auslandskapital in Kanada über 80% und das spiegelt sich natürlich in den Besitzstrukturen der größten Unternehmen Kanadas wieder. Umso verständlicher sind die autonomen Bestrebungen der Kanadier,